

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

28. September 2025 – 15. Sonntag nach Trinitatis



Predigt:
Reverent Bridget Gautieri
(ELCA Wittenberg Center Coordinator)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Rev. Bridget Gautieri

28.09.2025

Schloßkirche Wittenberg

1. Petrus 5, 5b-11

Gnade und Friede sei mit euch von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

Der Jünger Petrus, den Jesus zum „Felsen der Kirche“ ernannte, wurde von Jesus ausgesandt, um die frohe Botschaft Christi außerhalb Israels und in der gesamten römischen Welt zu verbreiten. Nach Jahrzehnten seiner Arbeit gab Petrus diesen Brief in Auftrag, der an viele christliche Gemeinden in der heutigen Türkei verschickt wurde. Petrus hatte gehört, dass die Christen dort Feindseligkeit und Verfolgung durch ihre griechischen und römischen Nachbarn ausgesetzt waren. Der Hauptzweck dieses Briefes war es, sie inmitten ihres Leidens zu ermutigen und sie an die Hoffnung und die frohe Botschaft Christi zu erinnern.

Was ich an den Briefen im Neuen Testament besonders liebe, ist, dass sie zwar an frühe christliche Gemeinden geschrieben wurden, die mit allen möglichen Problemen zu kämpfen hatten, aber heute weiterhin aktuell sind. Denn unsere christlichen Gemeinden sind nach wie vor mit vielen ähnlichen Problemen konfrontiert. Diese Briefe sollten die Gläubigen ermutigen, Ratschläge geben und Streitigkeiten schlichten, Fragen beantworten und den Gemeinden helfen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. In diesem Sinne sind diese Briefe wie Predigten.

In der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA), in der ich ordiniert bin, gibt es etwas, das wir „First Call Theological Education“ nennen und das dem Modell der deutschen evangelischen Kirche sehr ähnlich ist. Jeder neu ordinierte Pastor ist während seiner ersten drei Jahre im Amt Teil dieser Gruppe. Die ersten Jahre als Pastor können schwierig sein, und diese Gruppe soll uns helfen, uns gegenseitig zu unterstützen und zu lernen, wie man gesunde Grenzen setzt, mit Konflikten umgeht und ein guter Leiter ist. Wir treffen uns einmal im Monat online in kleinen Gruppen und zweimal im Jahr vor Ort in New Jersey oder New York – allerdings gibt es Ausnahmen für die eine Person in der Gruppe, die im Ausland in Deutschland tätig ist. Ja, das bin ich!

Bei einem der Treffen, an denen ich teilnehmen konnte, konzentrierten wir uns auf die Briefe des Neuen Testaments. Einer unserer Leiter stellte uns die Frage: „Wenn ihr einen Brief an eure Kirchengemeinde schreiben würdet, was würdet ihr sagen? Mit welchen Schwierigkeiten haben sie zu kämpfen? Und wie würdet ihr sie ermutigen?“ Ich bitte euch, liebe Gemeinde Gottes, auch über diese Fragen nachzudenken. Welche Botschaft muss eure Gemeinde gerade jetzt hören? Mit welchen Schwierigkeiten hat sie zu kämpfen? Und wie würdet ihr sie ermutigen? Was würdet ihr in einem solchen Brief schreiben? Mit diesen Fragen im Hinterkopf habe ich meinen Brief vorbereitet und werde ihn euch nun vorlesen.

Liebe Geschwister im Glauben, Gnade und Friede sei mit euch von unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus. Ich habe von vielen Seiten von euren Sorgen und Leiden gehört und möchte euch wissen lassen, dass es mir genauso geht. In Zeiten wie diesen ist es nur normal, sich Sorgen um den Zustand der Welt zu machen. Wir sind Zeugen von zunehmender Hassrede und politischer Gewalt geworden. Wir erleben die Erwärmung des Klimas und sehen die rücksichtslose Zerstörung Gottes grüner Schöpfung. Wir wissen nicht, welchen Informationen wir vertrauen können, und die Spaltungen, die wir in der Gesellschaft und sogar in unseren eigenen Familien erleben, sind beängstigend.

Ich schreibe diesen Brief, um Ihnen inmitten der Verzweiflung der Welt Worte der Ermutigung und Hoffnung in Christus zu bringen. Darum geht es schließlich in unserem Glauben! Ich schließe mich meinem Bruder im Glauben, Petrus, an, der 2000 Jahre vor mir lebte und sagte: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ (1 Petrus 5:7) Das ist kein Aufruf, eure Sorgen zu verdrängen oder eurem Leiden auszuweichen. Es ist vielmehr ein radikaler Aufruf Gottes durch Christus Jesus, der die Sünden der Welt auf sich nimmt, unsere Sorgen und unsere Scham annimmt und sie vom Tod zum Leben verwandelt. Warum sollte Gott das tun? Weil Gott sich um euch kümmert und Gottes Liebe bedingungslos ist.

In einer ungläubigen Welt Glauben zu haben, ist ziemlich schwierig. Inmitten von Leid, Ungerechtigkeit und Angst muss ich zugeben, dass ich manchmal mein Vertrauen in Gott verliere. Wie kann Gott solche Ungerechtigkeiten zulassen?

Wie Petrus uns erinnert: „Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen.“ (1. Petrus 5: 8-9) Wir leben in einer Welt, in der es sowohl Gutes als auch Böses gibt, in der sowohl Gott gegenwärtig ist als auch der Teufel, die Personifizierung des Bösen, lauert. Es ist verständlich, dass wir ängstlich

sind. Aber was wäre, wenn unsere Angst kein Versagen des Glaubens wäre, sondern ein ehrliches Symptom dafür, dass wir in einer Welt leben, die vergessen hat, wie man sich umeinander kümmert? Wie würden unsere Gemeinschaften aussehen, wenn wir uns nicht auf das individuelle Überleben konzentrieren würden, sondern auf das gemeinschaftliche Wohlergehen?

Gott weiß um die beunruhigenden und ungerechten Situationen, mit denen wir konfrontiert sind, und Gottes Antwort darauf ist Fürsorge. Gott lädt uns ein, unsere Ängste auf Gott zu werfen, weil Gott für uns sorgt. Gott möchte nicht, dass wir ungerechte Situationen alleine bewältigen müssen, noch möchte Gott, dass wir unsere Ängste und Sorgen alleine tragen müssen.

Deshalb hat Gott Jesus Christus in die Welt gesandt: um in menschlicher Gestalt unter uns zu wohnen, um unseren Schmerz und unser Leid aus erster Hand zu erfahren und letztendlich unsere Sünden und unseren Tod auf sich zu nehmen. Dadurch wird uns das ewige Leben in Gemeinschaft mit Gott versprochen.

Liebe Gemeinde, „werft alle eure Sorgen auf Gott, denn Gott sorgt für euch.“ Unsere Sorgen auf Gott zu werfen ist ein Akt des Widerstands in einer Welt, in der Fürsorge an Bedingungen geknüpft und Ängste zur Privatsache erklärt wurden. In einer Gesellschaft, in der Individualismus, Dominanz und Wettbewerb gefördert werden, erinnert uns Gott daran, dass wir nicht allein auf dieser Welt sind und dass wir in unserem Leiden nicht allein sind.

In einer Kultur, die durch Unterdrückung, Pessimismus und Unsicherheit Ängste schürt, lehrt uns Gott, dass Fürsorge, Gnade und Mitgefühl die Grundlage einer liebevollen und gerechten Gesellschaft bilden. Die Botschaft lautet nicht, einfach auf Gott zu vertrauen und alles wird gut. Die Botschaft lautet, dass Gott vertrauenswürdig ist, auch wenn nicht alles gut ist. In einer Gesellschaft, die sagt: „Du bist auf dich allein gestellt“, sagt Gott: „Du wirst gehalten.“

Es gibt nichts, was wir alleine tragen müssen. Also, Brüder und Schwestern im Glauben, lasst euch ermutigen! Bleibt stark im Glauben. Bringt eure Lasten und Ängste zu dem Einen, der die Sünden und Leiden der Welt ins Grab gebracht hat und in triumphaler Herrlichkeit wieder auferstanden ist.

Ich beende meinen Brief mit den Worten des Petrus: „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen.“ (1. Petrus 5:10-11)